

HAJIME!

Das japanische Wort für „Anfang“ leitet beim Judo jede Kampfhandlung ein. Nicht bloß einen Kampf, sondern gar eine neue Ära im G-Judo startete jüngst in Köln: Hier fand die erste WM für geistig behinderte Judoka statt. Die Premiere macht Lust auf mehr!

TEXT | PETER STROSS

Hajime!", schreit der Schiedsrichter und deutet den beiden sich gegenüber stehenden Judoka an, dass es losgeht. Der kölsche Grieche Theocharis Lavasas, von allen nur Theo genannt, und sein deutscher Kontrahent Phil Taraschinski sind in ihrem Element. Das wochenlange Schinden im Kraftraum, die unzähligen Wiederholungen von Hebel- und Wurftechniken – jetzt soll sich all das auszahlen! „Waza-ari!“ Theo zwingt seinen Gegner mit einer gekonnten Bewegung auf den Boden, das bringt wichtige Punkte im entscheidenden Duell. Nach drei Minuten ist alles vorbei, der in Köln lebende Lavasas hat es geschafft: Weltmeister im G-Judo! So konnte sich vor ihm noch niemand nennen.

Denn ein Turnier, bei dem geistig behinderte Judoka aus aller Welt um einen WM-Titel kämpfen, gab es in der langen Historie des G-Judo (international ID-Judo genannt), das seit den 1970er Jahren als Therapiesport für Menschen mit intellektuellen Einschränkungen etabliert ist, noch nie. Dass es nun möglich wurde, ist vor allem dem gemeinnützigen Verein VG-Project und dessen Präsidenten Klaus Gdowczok zu verdanken. „Vor drei Jahren wuchs der Wunsch, eine WM auszurichten. Nach positiven Gesprächen mit Friedhelm Julius Beucher, dem Präsidenten des Behindertensportverbandes in Köln, nahm die Sache dann in einer unglaublichen Dynamik ihren Lauf“, berichtet Gdowczok. Auch die Internationale Judo-Föderation (IJF) und der Internationale Verband für den Sport mit Geistigbehinderten (INAS) gaben schnell grünes Licht.

INTERNATIONALES FLAIR

Dass die WM am Ende tatsächlich in Köln stattfinden konnte, ist auch der Kooperation des ASV Köln zu verdanken, der seine Halle gerne zur Verfügung stellte. „Wir haben den ASV für unsere Mitglieder komplett geschlossen für das Wochen-

ende am 21. und 22. Oktober“, so ASV-Präsident Walter Bungard, für den außer Frage stand, das Event zu unterstützen. Um die Mitglieder bei Laune zu halten, luden die KölnBäder und Lanxess-Arena-Chef Stefan Löcher alle 5.000 ASVler zum Saunieren bzw. zu einem Heimspiel der Kölner Haie ein. „Dieser Zusammenhalt ist nicht selbstverständlich“, so Bungard.

Profitiert haben vor allem die 106 Judoka aus 13 Nationen, die in Köln perfekte Bedingungen vorfanden. Nationalfahnen aus aller Herren Länder, Fernseheteams, zahlreiche Fotografen und Journalisten, eine volle Tribüne – wer an einem der beiden Wettkampftage die ASV-Halle im Sportpark Müngersdorf betrat, spürte sofort: Hier liegt WM-Stimmung in der Luft!

KÖLNER TRIO ERFOLGREICH

Mit Niklas Herzog, Victor Gdowczok sowie dem bereits angesprochenen Lavasas waren gleich drei Lokalmatadoren im Einsatz, die seit vielen Jahren dem Judoverein Bushido Köln angehören. Die Freude über die Heim-WM war beim Trio besonders groß: „Ob bei der Welcome-Party oder jetzt an den Wettkampftagen, alle Judokas und Betreuer nehmen diese erste G-Judo-WM hervorragend an. Es berührt mich sehr, dass dieses Turnier tatsächlich nun zum ersten Mal stattfindet und gleich so gut ankommt“, so Herzog, der in seiner Gewichtsklasse (bis 100 kg) die Bronzemedaille gewann. Für Victor Gdowczok, der als einziger Mensch mit Downsyndrom weltweit nach den normalen Regularien des Judoports einen Meistergrad, den 1. Dan, erlangte, verfehlte in seiner Kampfklasse nur knapp das Treppchen.

Trösten kann er sich mit über 60 Medaillen, die er in den vergangenen Jahren bei Wettkämpfen bereits mit nach Hause nehmen konnte. Ohnehin zählt für Victor und seine Kölner Judokakollegen nicht allein der sport-

liche Erfolg. „Wir kennen die meisten Athleten hier. Und auf die, die wir nicht kennen, gehen wir zu und sprechen sie an“, sagt Niklas Herzog und verrät damit, dass auch das Miteinander unter den Athleten die WM für alle so besonders macht. Das sieht Kerry Tansey vom britischen Judoverband ähnlich: „Die Stimmung hier war sehr beeindruckend. Diese WM war sicher ein tolles Erlebnis für alle, die dabei waren“, so Tansey.

GELUNGENE PREMIERE

Auch Klaus Gdowczok war am Ende zufrieden und sprach von einer „würdigen Weltmeisterschaft“. Als Organisator erhielt er ebenfalls Lob von allen Seiten. Unter anderem von Friedhelm Julius Beucher, der das Event als Meilenstein im G-Judo bezeichnete und gleich einen Blick in die Zukunft warf: „Die Sportler haben es verdient, dass internationale Folgeveranstaltungen stattfinden.“ Konkrete Pläne dazu gibt es bereits, Köln ist als Veranstaltungsort dann allerdings nicht vorgesehen. Weltmeister Theo Lavasas hat einen anderen Vorschlag: „Ich hätte nichts dagegen, in Griechenland meinen Titel zu verteidigen“, verrät er mit einem Grinsen im Gesicht. In Erfüllung geht sein Wunsch wohl aber nicht, laut Gdowczok steht Holland als Ausrichter so gut wie fest. 2019 heißt es bei der zweiten offiziellen G-Judo-WM dann erneut: „Hajime!“ ●



Erfolgreiches Trio: die Kölner Niklas Herzog, Victor Gdowczok und Theo Lavasas (v.l.)



G-Judo schult die Alltagsmotorik der Athleten